

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 7

LINZ 1968

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
AUFsätze:	
Walter A s p e r n i g (Aichkirchen): Geschichte des Kürnbergs bei Linz (Tafeln I bis VIII, Beilage: Landkarte und Übersichtsplan)	11
Hertha S c h o b e r - A w e c k e r (Linz): Holzheim (Tafeln IX bis XI, Beilagen: 3 Übersichtspläne, 4 Statistiken)	153
Ludwig R u m p l (Linz): Die Linzer Stadtschreiber (Tafeln XII und XIII)	249
Moriz E n z i n g e r (Wien): Adalbert Stifters Bewerbungen um ein Lehramt (Tafeln XIV und XV)	319
MISZELLEN:	
Hans Peter Z e l f e l (Mödling): Zum Wandgrabstein Kaiser Friedrichs III. in der Linzer Stadtpfarr- kirche	357
Hans C o m m e n d a (Linz): Buchbesprechung Friedrich Fuhrich, Theatergeschichte Oberöster- reichs im 18. Jahrhundert	358

Stadt Wels um die Verleihung der Prokuratorenstelle bittet und vielleicht ein Sohn des Welser Stadtschreibers war; Friedericus Sumatinger, 1687 in der Wiener Universitätsmatrikel als *Austriacus Lincensis* und professor *rhetoricae* eingetragen, vermutlich ein Sohn des Dr. Johann Friedrich.²⁴¹

DAVID WILHELM MÄNNER

Der Beginn der Linzer Amtszeit Mönners, der etwa 1615 geboren wurde, ist mit dem Jahr 1663 anzusetzen, weil bei der Abfassung seines Testamentes im Jahre 1701 angegeben wird, daß er 38 Jahre lang Linzer Stadtschreiber war. Beim Amtsantritt war er demnach bereits 48 Jahre alt. Möglicherweise war er vorher in Iglau tätig; 1656 wendete sich der Stadtschreiber Mönnner von Iglau an das Stift Kremsmünster und bat „*per tractation auf das viertl umb 1050 fl*“, was bewilligt wurde. Zur gleichen Zeit ersuchte Hans Christoph Mönnner von Linz „*per die helfte seines Capitals 550 fl*“ und wurde um Geduld gebeten.²⁴²

1664 wird Mönnner wiederholt unter den Vertretern der Stadt Linz bei Zusammenkünften der landesfürstlichen Städte genannt, ebenso in späteren Jahren (1671, 1680, 1686, 1687, 1689).²⁴³ Die Vertreter der Städte, unter ihnen die Linzer Ratsbürger Hans Hölbling und Hans Christoph Mönnner sowie der Stadtschreiber Mönnner, beschlossen 1668 die Anlegung eines Archivs.²⁴⁴ Ebenfalls 1668 unterzeichnete Mönnner ein Protokoll als Stadtschreiber und „*ersuchter protokolls direktor*“.²⁴⁵ Im Mitgliederverzeichnis der Corporis-Christi-Bruderschaft sind David Wilhelm Mönnner und seine Ehefrau Martha Maximiliana mit dem Jahre 1666 eingetragen. Im Jahre 1681 erlegte Mönnner bei der Bruderschaft ein 3-fl-Legat seiner verstorbenen Ehefrau Martha Maximiliana.²⁴⁶ In der Verlassenschaftsabhandlung nach dem Linzer Dechanten Heinrich Schrader († 26. Februar 1665) scheinen unter den Ausgaben 30 fl an Stadtschreiber Mönnner für die Abfassung des Testamentes auf.²⁴⁷ Am 20. März 1666 war Mönnner Zeuge bei der Errichtung des Testamentes des Amtsbürgermeisters Ludwig Pröller, desgleichen 1692 bei der Abfassung des Testamentes durch den Grafen Georg Konstantin Grundemann.²⁴⁸

Am 7. März 1670 wurden dem Bürgermeister Hölbling 200 und dem Stadtschreiber 50 Reichstaler übergeben, die als Verehrung für den Landeshauptmann bzw. für den Landschreiber anlässlich der Bürgermeister-, Richter- und Ratswahl bestimmt waren. Mönnner erhielt 1670 an Besoldung im Vierteljahr 200 fl, im dritten Quartal außerdem 50 fl als Holzgeld. Für Kanzleibedarf wurden 1670 ausgegeben: für Spagat 2 fl 30 kr, für Papier

18 fl und 29 fl, für Federkiel und spanisches Wachs 5 fl 40 kr, für Pergament 18 fl, für Holzkapseln 23 fl, für andere Notdurften 10 fl, zusammen 110 fl 10 kr. Der Ratsbürger Christian Bermann und Stadtschreiber Männer wurden 1670 als Abgesandte nach Wien entsandt; am 15. März wurden ihnen 800 fl mitgegeben, von denen sie im Juni 539 fl 41 kr zurückgaben.²⁴⁹

Im März 1671 teilte die Landeshauptmannschaft dem Stadtrichter und dem Stadtschreiber verschiedene Beanstandungen mit, damit sie diese dem Magistrat zur Abstellung vorlegen. Die Beschwerdepunkte befassen sich mit den hohen Preisen für Lebensmittel auf dem Linzer Markt, die vor allem durch das Auftreten der Fürkäufer hervorgerufen wurden. Beim Verkauf von Fischen und Fleisch werden besonders überhöhte Preise verlangt. Das Brot wird klein gebacken, Bier und Wein werden in den Wirtshäusern immer gleich teuer verkauft, auch wenn der Wein in Unterösterreich gut geraten ist und Getreide und Gerste wohlfeil sind. Für Holz gibt es keinen Holzsatz. Die Handwerker fordern ihren Lohn nach Belieben. Zum Betteln wird jeder zugelassen, so daß auch Unwürdige betteln und die Leute überlaufen werden. Die Handwerker arbeiten an Sonn- und Feiertagen vor den Gottesdiensten und auch an Samstagen nach dem Gebetläuten bis 9 und 10 Uhr abends und noch länger; ebenso ist es bei den Fuhrleuten, die Salz, Wein und andere Dinge zuführen und auf- oder abladen.²⁵⁰

Im September 1672 berichtete der Welser Bürgermeister dem Stadtrat, daß Männer gegenüber zwei Bürgern „*wais nit was für große injuriwortt*“ gegen den Magistrat Wels ausgestoßen habe. Zur Rede gestellt, zog Männer zurück, doch beschloß der Rat der Stadt Wels, der Linzer Stadtschreiber solle bei der nächsten Anwesenheit des Bürgermeisters von Linz und im Beisein des Dr. Altenbuecher (Bestellter der Stadt Wels, Hofgerichtsadvoкат zu Linz) alles widerrufen.²⁵¹

1677 wurde Männer Syndikus der landesfürstlichen Städte gegen eine jährliche Besoldung von 150 fl; er legte das Amt am 1. April 1688 zurück.²⁵²

Die Ursulinen verhandeln 1679 mit der Stadt Linz über die Befreiung von allen Lasten gegen die Bezahlung von 2000 fl. Die Stadt war dabei durch die Ratsbürger Wolf Christoph Hößer, Hans Christoph Männer und den Stadtschreiber Männer vertreten. Im September verehrten die Ursulinen dem Stadtschreiber 30 Taler und den zwei Räten je 20 Taler, um eine baldige Ausfertigung des abgeschlossenen Vergleichs zu erwirken.²⁵³

1680 führten Männer, der Steyrer Gerichtsschreiber Georg Puell und der Welser Stadtschreiber Kaspar Messerer die Registrierung der Privilegien, Dokumente und Schriften der sieben landesfürstlichen Städte durch.²⁵⁴

Im Oktober 1681 reiste Männer mit dem Welser Ratsbürger Dizeny nach Freistadt, um von den Erben des verstorbenen Städtesyndikus Jakob Albrecht die Akten abzufordern. Diese wurden vom Welser Stadtschreiber Messerer, Georg Puell und Syndikus Männer genau revidiert, rubriziert und registriert.²⁵⁵

Im August 1682 verrechnete Männer den Betrag von 2000 fl, den ihm die Städte für Ausgaben übergeben hatten, die zur Betreibung der städtischen Beschwerden beim Hof über unerschwingliche Landsteuer, Rüstgelder, Soldatenquartiere und entzogene bürgerliche Gewerbe nötig waren.²⁵⁶

Am 6. Dezember 1683 wurden die Abgesandten der Städte zur Audienz bei Kaiser Leopold vorgelassen. Puell berichtet hierüber, daß der Syndikus David Wilhelm Männer „*sehr zierlich und beweglich*“ eine Rede hielt. Dann übergaben die Gesandten die Beschwerdeschrift gegen die drei höheren Stände wegen der ungerechten Lastenverteilung. Der Kaiser antwortete „*trostreich-allergnädigst*“. Der Audienz wohnten neun Personen bei, unter ihnen der Stadtrichter Daniel Müller und der Ratsbürger Christoph Hößer.²⁵⁷

Der Stadt Freistadt berichtete Puell 1684, daß der Beitrag der Städte zur Landsteuer folgendermaßen festgesetzt wurde: Steyr und Linz je 24 Prozent, Wels 14 Prozent, Enns und Freistadt je 12 Prozent, Gmunden 7 Prozent und Vöcklabruck 6 Prozent. In einem weiteren Schreiben sagt er, daß der Streit zwischen den drei oberen Ständen und den Städten, wie auch der Streit der Städte untereinander durch eine kaiserliche Resolution auf eine für Linz günstige Weise entschieden wurde; diese Entschließung wäre sicher nicht zustandegekommen, wenn die Gesandten der Stadt, der Bürgermeister Daniel Müller, der Stadtrichter Christoph Hößer und der Stadtschreiber Männer, nicht „*so beweglich*“ gewesen wären.²⁵⁸

Bei der Kommissionierung eines Zubaues zum Freihaus des Grafen Thürheim war im Juli 1697 namens der Stadt Puell tätig, den Kommissionsbericht kollationierte Stadtschreiber Männer (damals 82 Jahre alt). Wahrscheinlich wurde ihm wegen des hohen Alters Puell als Registrator (Vizestadtschreiber) zur Seite gestellt.²⁵⁹

1669 bat Männer die Stände um ein Stipendium für seinen Sohn Leopold, das mit 40 fl jährlich bewilligt, aber 1674 auf den Sohn Franz übertragen wurde, weil Leopold mäßige Erfolge im Studium aufwies. In den Jahren 1692, 1693 und 1694 erhielt Männer ein Stipendium für den Pupillen und Enkel Johann Anton Hofstätter von jährlich 30 fl, 20 fl und 30 fl.

1695 wurde ein Stipendium von 40 fl für den Enkel Johann Anton Kirchstetter ausgeworfen, wobei wohl ein Schreibfehler (statt Hofstätter) vorliegt.²⁶⁰

Im Jahre 1700 bezog Männer in den ersten drei Vierteljahren die gewöhnliche Besoldung (200 fl); im vierten Quartal wurde er als gewester Stadtschreiber bezeichnet und erhielt von seiner vorbehaltenen halben Besoldung 100 fl. Männer war demnach – gleichzeitig wird Georg Puell als Stadtschreiber genannt – mit dem dritten Viertel 1700 ausgeschieden.²⁶¹

Männers Ehefrau Martha Maximiliana starb am 30. Mai 1681. Am 7. Juli 1682 heiratete der praenobilis Dominus und Witwer David Wilhelm Männer, J. U. Licentiat und Civitatis grammaticus, die nobilis Domina und Witwe Eva Rebekka Aichinger. Zeugen waren Dr. med. Johann Christoph Hofstetter und der Apotheker Justus Pfaller.²⁶²

Am 3. Februar 1701 errichtete Männer das Testament; eingangs wird erwähnt, er sei 38 Jahre hindurch Stadtschreiber von Linz gewesen. Vier Bruderschaften (Hl. Dreifaltigkeit, Corporis Christi, Todesangst Christi, Unsere Liebe Frau) vermacht er je 4 fl, für Messen den Franziskanern 3 fl, den Kapuzinern in Linz 6 fl, denen in Urfahr 3 fl, dem Lazarett zur Labung armer Kranker 3 fl. Jedem Armen im Spital, in den beiden Siechenhäusern, im Bruderhaus und im Dannmillerhäusl ist für ein andächtiges Gebet 1 gr auf die Hand zu geben.²⁶³

Männer starb am 14. Juni 1701, 86 Jahre alt. Die Totenmatrikel bezeichnet ihn als Archigrammateus (Oberschreiber).²⁶⁴ Bei der am gleichen Tag erfolgten Inventaraufnahme wurden an Bargeld 764 fl 37 kr ermittelt, außerdem 50 juristische und 70 medizinische Bücher, alle einzeln aufgezählt. Erben waren die Witwe Eva Rebekka und der Sohn Leopold Dominikus, Stadtschreiber in Wiener Neustadt. Unter „Kinder“ sind angeführt: Maria Magdalena Wilhelmin; Sohn Anton (19 Jahre alt) der verstorbenen Anna Katharina Hofstetterin; Kinder Georg Franz (2 Jahre alt) und Maria Elisabeth (5 Jahre alt) der verstorbenen Elisabeth Haydin.²⁶⁵

Zur Zeit des Stadtschreibers Männer gab es in Linz einige Familien Männer. So kaufte Wilhelm Männer, Doktor, 1635 das Haus Hauptplatz 19, Gasthaus „Zum Goldenen Löwen“, heute Wolfinger, das sein bereits erwähnter Sohn Johann Christoph und sein Enkel Zacharias Wilhelm als Gastgeber weiterführten. Johann Männer 1595, Zacharias 1616 bis 1630 und Gottfried Männer 1670 bis 1676 waren Apotheker (Schwarze-Adler-Apotheke am Hofberg). Gastgeber Wolf Christoph Männer besaß von 1680 bis 1687 den „Schwarzen Bock“ im Hause Altstadt 22. Auch die Häuser Graben Nr. 15 und 31 sowie Herrenstraße 37 waren im Besitz dieser Männer. Von

1644 bis nach 1650 gehörte das Haus Herrenstraße 12-Steingasse 1 dem Landschaftsaufschlager Hans Christoph Männer von Greiffenfelt.²⁶⁶ Eine Verwandtschaft zwischen dem Stadtschreiber und diesen Männern ließ sich nicht feststellen.

Männer's Siegel zeigt im Schild eine Lilie. Helmzier: zwei Schwingen mit Lilie. Initialen DWMJL.

Unterschrift des Stadtschreibers David Wilhelm Männer vom 3. November 1693, StA. L., Urk. Nr. 523.

GEORG PUELL

Nach der Altersangabe bei seinem Tode ist Puell etwa 1639 geboren. Die ersten Nachrichten über ihn kommen aus Steyr. Georg Puell und seine Ehefrau Eva Rosina taufte am 18. August 1673 einen Sohn Christoph, am 18. Februar 1675 eine Tochter Anna Clara und am 3. Juli 1676 einen Sohn Georg Matthias. Bei der zweiten Taufe wird Puell als Gerichtsschreiber bezeichnet. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß ein Hans Buehle am 19. August 1639 einen Sohn Matthias taufte und daß am 22. Mai 1672 eine Eva Elisabeth Puehlin starb (Vater bzw. Mutter des Georg ?).²⁶⁷ Auch 1680 wird Puell als Gerichtsschreiber genannt. Im gleichen Jahr verfaßten er, Stadtschreiber Männer von Linz und Stadtschreiber Kaspar Messerer von Wels ein Register über die Privilegien, Dokumente und Schriften der landesfürstlichen Städte. 1686 war Puell Vizesyndikus der Städte mit der Besoldung von jährlich 150 fl; als 1688 Syndikus Männer zurücktrat, wurde Puell sein Nachfolger mit einer jährlichen Besoldung von 200 fl.²⁶⁸

Gegen Ende 1681 wurde Puell zum Gesandten der Städte ob der Enns bestimmt. Er sollte die Beschwerden der Städte gegen den Prälaten-, Herren- und Ritterstand wegen der ungerechten Lastenverteilung am Kaiserhof vorbringen. Puell fuhr von Steyr nach Linz, um dort mit Syndikus Männer und mit dem Stadtschreiber von Wels über seine Arbeit zu verhandeln. Dazu kam es aber nicht, weil beide mit anderen Obliegenheiten voll beschäftigt waren.²⁶⁹ Noch 1681 legte Puell einen umfangreichen Bericht über die Gesandtschaft der Städte an den Kaiserhof vor. Da die Städte uneins waren und sich über die Aufteilung der Kontribution und die Lastenverteilung bei der Einquartierung nicht einigen konnten,

schlug die Stadt Linz im September 1682 die Einsetzung zweier Ausschüsse zur Beratung der strittigen Fragen vor. Linz schickte wegen der Steuer-aufteilung den Stadtrichter und den Stadtschreiber nach Wien. Im Jänner 1683 berichtete Puell der Stadt Freistadt, daß die landesfürstlichen Städte Zusammenkünfte unter Ausschluß von Linz abhielten, weil die anderen Städte gegenüber Linz benachteiligt wurden. Auch der Hof und die Stände seien der Ansicht, daß die Stadt Linz „wegen ihres ietzigen bekhandten wohlstandts“ eine höhere Steuerquote bezahlen müßte. Um Friede und Eintracht unter den Städten zu erhalten, erklärte sich Linz bereit, auf die den Städten versprochenen Beihilfen zu verzichten.²⁷⁰

Im August 1682 verrechnete Syndikus Männer verschiedene Ausgaben für die Städte, wobei er auch mehrere Beträge für Dienstleistungen des Georg Puell „damaligen Gerichtsschreibers zu Steyr“ anführt.²⁷¹ Daraus kann wohl geschlossen werden, daß Puell 1682 in den Dienst der Städte trat.

Sint erwähnt 1683, daß Puell, Gerichtsschreiber zu Steyr, über seine in verschiedenen Angelegenheiten erfolgten Reisen nach Linz berichtete, 1686 verzeichnete er unterschiedliche von Puell eigenhändig geschriebene Stadtgerichtsrapulaturen. Schließlich führte er in seiner Liste der Linzer Stadtsyndici Puell mit dem Jahr 1702 als 22. an.²⁷²

Die Berichte Puells aus den Jahren 1683 und 1684 über die Gesandtschaft zum Kaiser und deren Erfolge wurden bereits bei Stadtschreiber Männer geschildert. 1688 nahm Puell, offenbar als Vertreter Mannners, an einer Kommission wegen zweier Gärten des Stiftes Kremsmünster teil, desgleichen 1689 wegen eines Gewölbebaues im Waaghaus, ebenfalls 1689 an einer Kommission als Vertreter der Stadt Wels. 1691 werden als Mitglieder einer Linzer Kommission genannt: Hoefer, Vetter, Georg Puell und Franz Dengg.²⁷³

In der Linzer Amtsrechnung des Jahres 1690 ist Puell als *Registrator* eingestuft; er bezog im Vierteljahr 100, der Stadtschreiber 200 fl; auch in der Rechnung des Jahres 1700 scheint Puell in den ersten drei Vierteln als *Registrator* mit je 100 fl, im letzten Viertel als Stadtschreiber mit 200 fl auf, der gewesene Stadtschreiber Männer erhält von seiner vorbehaltenen halben Besoldung 100 fl.²⁷⁴

Die Welser gewährten 1691 Puell und seinem an Stelle eines Schreibers verwendeten Sohn eine Remuneration. Als dieser in das Kloster Garsten eintrat und den Welsern seine Thesen schickte, erhielt er 1696 eine „Dis-kre-tion“. Als Pater Augustin wurde ihm 1700 ein vergoldetes Becken mit Opferkändl und eingeschmolzenem Stadtwappen im Werte von 200 fl ver-ehrt.²⁷⁵

Am 28. November 1695 berichtete Abt Anselm Angerer von Garsten den Verordneten des Landes ob der Enns über die Verhandlungen mit den Abgeordneten der Stadt Linz wegen der Befreiung des neuerkauften Scharzischen Hauses sowie die Grundobrigkeit und Steuern für das Landauische Haus. Auf Seite der Stadt verhandelten der Bürgermeister, der Syndikus Puell und der Steuereinnnehmer Roßmayr.²⁷⁶

Für eine 1699 durchgeführte Reise nach Wien erhielt Puell von den Städten eine Rekompens von 200 fl; 1700 beträgt seine Besoldung als Syndikus der Städte 230 fl jährlich.²⁷⁷

1700 verlangte die Regierung von den Städten einen Bericht über die Ursachen des Rückganges des Handelsverkehrs, über die inländische Warenerzeugung, die Wareneinfuhr und -ausfuhr und ersucht um Vorschläge zur Besserung der Lage. In einer am 21. Juni in Linz abgehaltenen Versammlung der Städte berichtete Puell über die eingelaufenen Stellungnahmen der Städte. Anschließend weist er darauf hin, daß die Hofkammer eine Überprüfung der Hauswirtschaft der landesfürstlichen Städte plane, weshalb sie sich in dieser Sache vorsehen sollten.²⁷⁸ Im Jahre 1700 wurden Puell von der Stadt Linz für 500 fl Kapital die Zinsen zu 4 Prozent, das sind 20 fl, „vergnügt“.²⁷⁹

Als Puell 1701 die Stände um die Freipassierung von Wein beim Aufschlag zu Sarmingstein ersuchte, wurde er abgewiesen; dagegen wurden ihm 1707 und 1708 je 100 Eimer Wein bewilligt.²⁸⁰ Bei der Inventaraufnahme nach dem verstorbenen Stadtschreiber Männer war Puell im Juni 1701 Schätzmann.²⁸¹ 1707 und 1708 hielt sich Puell zu Verhandlungen mit der Regierung längere Zeit in Wien auf.²⁸² Laut Fink förderte Puell 1709 die Niederlassung der Karmeliterinnen²⁸³, auch wurde ein Kaufvertrag zwischen der Stadt Linz und dem Grafen von Kuefstein von ihm mitgefertigt.²⁸⁴ Am 13. Februar 1712 wurde der neuernannte Landeshauptmann Christoph Wilhelm Graf von Thürheim feierlich installiert. Am nächsten Tag machten die Abgeordneten der Städte ihre besondere Aufmerksamkeit, wobei der Linzer Stadtschreiber das Wort führte.²⁸⁵

Kaiser Karl VI. bestätigte 1713 die Ratswahl, bemängelte aber die schlechte Finanzlage der Stadt Linz. Sämtliche Mitglieder des früheren Raitamtes einschließlich des Stadtschreibers seien dafür mitverantwortlich. Letzterer solle weder im Rat noch im Raitkollegium oder anderen Kommissionen ein Direktorium, sondern bloß das votum informativum haben; er sei schon sehr alt, weshalb für einen zuverlässigen Nachfolger vorzuzorgen sei. Dieser solle sich noch in der Amtszeit des jetzigen Stadtschreibers Kenntnisse für die Amtsführung sammeln.²⁸⁶

Als im August 1713 in Linz die Pest ausbrach, wurde eine Sanitätskommission gebildet, der auch der Stadtschreiber angehörte.²⁸⁷

Im Alter von 76 Jahren heiratete Puell am 5. Februar 1713 die Jungfrau Maria Susanne Franziska Aichinger.²⁸⁸ Er ist demnach mindestens zweimal verheiratet gewesen. 1714 spendete Puell für den Klosterbau der Ursulinen 9 fl.²⁸⁹

Kurz vor seinem Tod errichtete Puell am 6. Februar 1714 sein Testament. Den Armen, die dem Kondukt beiwohnten, vermachte er 10 fl, den armen Leuten im Bürgerspital, Bruder- und Donnmüllerhaus und in den beiden Siechenhäusern für das öffentliche Rosenkranzbeten jedem 17 kr, den Kapuzinern im Weingarten 50 fl, denen in Urfahr 30 fl und beiden zusammen für Schmalz 40 fl, den Dominikanern in Steyr für Messen 50 fl, der Totenbruderschaft bei den Minoriten 9 fl, dem Lazarett 10 fl, den Ursuliner- und den Karmeliterjungfrauen je einen Eimer Wein, das sind 18 fl. Im Testament nennt sich Puell: der kaiserlichen Hauptstadt Linz Stadtschreiber und der landesfürstlichen Städte Syndikus.²⁹⁰

Puell ist, 75 Jahre alt, am 9. Februar 1714 gestorben.²⁹¹ In einer Aufstellung über die Schulden der Stadt Linz scheint die verwitwete Stadtschreiberin Maria Susanne Puell mit einem Schuldbrief vom 18. Februar 1729 über 100 fl zu 5 Prozent Zinsen auf.²⁹² Die Witwe errichtete am 9. Juni 1737 das Testament; ähnlich ihrem Mann bedenkt sie die Armen, der Martinskirche und der Bürgerspitalskirche vermacht sie je 500 fl. Die Herren Patres bekommen für 200 Messen 120 fl, die Waisenstiftung 500 fl, die Liebsversammlung in Hellmonsödt, der sie angehörte, 200 fl, die Linzer Hausarmen 200 fl, jeder Arme in den fünf Armenhäusern erhält 15 kr. Je 10 fl bekommen die Corporis-Christi-Bruderschaft, die Dreifaltigkeits-, die Todesangst-Christi-, die Rosenkranz-, die Skapulier- und die Totenbruderschaft bei den Minoriten, ferner die christliche Lehr zu Gallneukirchen, die Jesus-Maria- und Josefbruderschaft zu Prag und die Kajetanbruderschaft zu Salzburg.²⁹³ Am 21. Oktober 1737 vermachte die Witwe Puell mit einem Stiftbrief der St.-Barbara-Bruderschaft 300 fl mit der Bestimmung, daß von den Zinsen alljährlich am 8. August für sie eine Seelenmesse gelesen werde. Ähnlich ordnete sie an, daß für die der Martinskirche vermachten 500 fl jährlich am 11. August eine Messe gelesen wird.²⁹⁴

Puell war Besitzer des Hauses Pfarrplatz 19-Rathausgasse 10, das er vor 1700 um 1200 fl kaufte. Der nächste Besitzer war sein Schwiegersohn Johann Chrisostomus Zihrer, Bürger, Jur. Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, der am 17. November 1712 Puells Tochter Anna Clara geheiratet hatte.²⁹⁵

Der Welser Stadtschreiber Bresser schildert Puell in dessen Todesjahr: „ohne Contradiktion ein stattliches Subjekt“ und ein „capabler“ Mann, doch hätte er über die Deputierten der Städte und über die Stadtschreiber ein wenig zu viel dominiert. Puell sei Männer nur deshalb (als Syndikus) nachgefolgt, weil er in dem großen Werk der Quota gegen die Stände 1683/84 tätig war und bald darauf unter Männer Vizesyndikus wurde.²⁹⁶

Puells Siegel zeigt einen Pelikan mit ausgebreiteten Flügeln nach rechts, aus der Brust drei schräg nach unten gerichtete Pfeile herausragend. Helmzier: waagrechter Bogen mit drei Pfeilen. Initialien GBS (igillum).

IGNAZ BONAVENTURA STADLER

ist an einem 14. Juli, etwa 1681, geboren.²⁹⁷ Er trat erstmals im August 1711 als Linzer Gerichtsadvokat in Erscheinung und war Anwalt des Stiftes Kremsmünster bei einer Verhandlung, die wegen der Leinweber zwischen den Herrschaften und Klöstern des Traunviertels und den Stadt- und Marktmeistern des Leinweberhandwerks stattfand.²⁹⁸ Das Amt des Linzer Stadtschreibers übernahm Stadler unmittelbar nach dem Tode seines Vorgängers; am 15. März 1714 fertigte er das vom Stadtgericht im Streit zwischen Tischlern und Zimmerern erlassene Urteil aus.²⁹⁹ Am 26. März teilte Stadler dem Magistrat Freistadt mit, daß er nach dem Tod Puells die Stadtschreiberstelle in Linz übernommen habe, und bat, ihn bei der Wahl des neuen Städtesyndikus zu berücksichtigen; auch aus Steyr und Wels liegen solche Ersuchen vor.³⁰⁰ Der Welser Stadtschreiber Heinrich Bresser bot sich ebenfalls den Freistädtern als Städtesyndikus an; er schrieb, man wolle die Syndikatsstelle dem Dr. Stadler übertragen, Wels und Steyr seien dagegen. Stadler möchte zugleich Stadtschreiber, Advokat und Syndikus sein, obwohl er bei der Stadt allein genug Arbeit finde. Seinem Welser Stadtrat berichtete er, daß man ohne Präjudiz für die übrigen Städte und deren Stadtschreiber das Syndikat nicht in Händen der Stadt Linz lassen könne, es stehe den Stadtschreibern von Steyr oder Wels als den ältesten zu.³⁰¹ Tatsächlich bestimmten die Abgeordneten der Städte am 11. April 1714 nicht Stadler, sondern Bresser zum Syndikus. Ein Städteausschuß, dem auch der Linzer Stadtschreiber angehörte, beriet die Instruktion für den neuen Syndikus. Wie lange Bresser Syndikus war, ließ sich nicht feststellen. Dr. Stadler wird zum erstenmal im Juli 1728 als Syndikus der landesfürstlichen Städte genannt.³⁰² Bei Zusammenkünften der Städte ist Stadler wiederholt Vertreter der Stadt Linz.³⁰³ Aus einem

Verzeichnis des Linzer Obermautamtes über die zu leistenden Zahlungen ist ersichtlich, daß Stadler dem Obermautamt im Jänner 1717 einen Kredit von 500 fl gewährte.³⁰⁴ 1718, 1724 und 1734 intervenierte Stadler bei der Bürgermeisterwahl.³⁰⁵

Der ewige Streit wegen des Brauhauses zwischen der Stadt und den drei oberen Ständen flammte im Jahre 1719 wieder auf, als die Linzer das Brauhaus neu bauen wollten. Die Stände suchten den Neubau zu verhindern. Bei der Auseinandersetzung trat besonders Stadtschreiber Doktor Stadler hervor. Der Streit zog sich jahrelang hin und fand erst 1749 durch ein Insinuum der kaiserlichen Repräsentation und Kammer ein Ende. Ab 1. Oktober 1749 durfte kein fremdes Bier in die Stadt eingeführt werden, weil das Landbier das Linzer Brauhaus stark schädigte. Ausgenommen war das Bier, das die in Linz ansässigen Herrschaften für die Hausnotdurft und für den Hastrunk brauchten.³⁰⁶

Den Linzer Kapuzinern spendete Stadler ein Bild des heiligen Bonaventura.³⁰⁷ In den Jahren 1723, 1725, 1732 und 1735 war Stadler Mitglied der Kommission, welche die Gebarung des Linzer Waisenhauses überprüfte.³⁰⁸ Im Dezember 1737 bat Johann Paul Pichler den Landeshauptmann, die freie Advokatenstelle seinem Schwiegersohn Johann Michael Greif zu verleihen, der sich bereits durch sechs Jahre bei Dr. Stadler und durch zwei Jahre bei Dr. Razesberger qualifiziert habe.³⁰⁹ 1741 beschwerte sich die Witwe des Apothekers Johann Peter Schlinckh bei der Landeshauptmannschaft über den Arzt Dr. Fischer, der ihr Kunden abspenstig macht und so die Apotheke schädigt; das habe er auch gegenüber Doktor Stadler getan.³¹⁰

Stadler war dreimal verheiratet. Die Hochzeit mit seiner ersten Frau, mit der ledigen Maria Barbara Josepha Gruberin, fand am 27. November 1714 in Linz statt; die Frau starb am 2. September 1731 im Alter von 37 Jahren. Diese Ehe dürfte kinderlos gewesen sein, in Stadlers Testament werden Kinder aus der ersten Ehe nicht genannt. Am 19. November 1731 nahm Stadler die ledige Maria Johanna Lambinettin zur Frau. Sie starb am 5. Oktober 1737, 25 Jahre alt, mit dem Kind im Wochenbett und wurde in der Gruft der Kreuzkapelle der Stadtpfarrkirche begraben. Stadlers dritte Frau hieß Maria Genoveva und war eine geborene Stadler (!); ihre Abstammung konnte nicht festgestellt werden. Die Hochzeit fand am 26. Oktober 1738 statt. Aus der Ehe ging ein Sohn Ignaz Bonaventura Josef Franz Kajetan hervor, der am 12. August 1739 zur Welt kam.³¹¹

Nach dem Ableben (1731) der Frau Maria Barbara Stadler verweigerte die Landeshauptmannschaft der Stadt Linz die Mitsperre mit der Begrün-

dung, Dr. Stadler unterstehe als Advokat der Landeshauptmannschaft. Schließlich wurde der Stadt die Mitsperre zugestanden, wobei die Landeshauptmannschaft erklärte, in Hinkunft werde kein Stadtschreiber zur Advokatur zugelassen. Auch beim Tod der Frau Maria Johanna wurde dieser Vorgang beibehalten.³¹²

Am 11. Mai 1741, drei Tage vor seinem Tod, errichtete Stadler das Testament. Er regelte alles bis ins einzelne. Er bestimmte, daß sein Leichnam in der Gruft der Stadtpfarrkirche beim Kreuzaltar neben seinen Ehekonsortinnen und Kindern beigesetzt wird. Für 1200 Messen warf er 600 fl. aus. Jede Bruderschaft, der er angehörte, erhielt 4 fl. Seiner dermaligen Ehefrau bestimmte er über dasjenige hinaus, was ihr laut Heiratsvertrag gebührt, 2000 fl., das gesamte Küchengeschirr, die Hälfte der Fahrnis und Möbel, das Drittel vom Zinn- und Kupfergeschirr, Haar und Leinwand. Von dem ungeteilten Gut sollen seiner Ehekonsortin gleich nach seinem Tod 200 fl. zur Bestreitung der Hauswirtschaft ausgefolgt werden, wogegen sie verpflichtet ist, seine Kinder wenigstens ein Dritteljahr lang zu verköstigen. Für den Fall, daß die Kinder (Stiefkinder und leibliche) noch länger in der Kost bleiben, setzte er ein jährliches Kostgeld von 80 fl. aus. Die älteren Kinder sollen für die jüngeren bis zum Alter von sechs Jahren beitragen, z. B. die Unkosten für eine Kindsfrau. Da sein Vermögen aus anliegenden Kapitalien besteht, wobei bei dem einen oder anderen Gläubiger Verluste entstehen könnten, bestimmte er, daß solche Verluste von den Kindern und Erben gemeinsam getragen werden sollen. Dem Sohn Franz Xaver legierte er ein zwölffaches Goldstück mit dem Bildnis des heiligen Johann Nepomuk, dem Töchterl Maria Theresia das Bett, auf dem er liegt, und das schönste Stück Leinwand, dem Sohn Ignaz Bonaventura ein sechsfaches Goldstück. Kindern, die den geistlichen Stand erwählen, gebührt nur die Hälfte des Anteils, die andere Halbscheid erhalten die in der Welt verbleibenden, da die ersteren versorgt sind, die weltlichen aber verschiedenen Fatalitäten und Unglücksfällen ausgesetzt sind. Falls sein Sohn Ignaz Bonaventura Geistlicher werden sollte und seine Mutter nicht ad secunda vota geschritten wäre (sich wiederverehelicht hätte), sollen ihr 1000 fl. verbleiben. Als Universalerberben setzt er die in zweiter und dritter Ehe erzeugten Kinder Maria Theresia, Franz Xaver und Ignaz Bonaventura ein. Von der verbleibenden „*Massa*“ sollen am Tag seiner Geburt, nämlich jeden 14. Juli, und am Sterbetag vier Messen gelesen werden, ferner an den Geburts- und Sterbetagen für seinen Vater Rudolf und seine Mutter Euphrosine. Falls die drei Kinder aus der zweiten und dritten Ehe vor Erreichung der vogtbaren Jahre das Zeitliche beschließen, sind

die verbleibenden Kapitalien sicher anzulegen und von den Zinsen Messen für ihn und die gesamte Verwandtschaft zu lesen. Den Magistrat bat er, dies zur gänzlichen Richtigkeit zu bringen. Als Gerhaben der Kinder er sucht er Matthias Diembler, Ratsbürger und Handelsmann, sowie Johann Vogler, Ratsbürger und Glasschneider. Zeugen waren: Dr. Ferdinand Grueber, Wolf Siegmund Lehrer und Johann Peter Wilderother.³¹³

Stadler starb, 60 Jahre alt, am 14. Mai 1741 um ein Uhr früh.³¹⁴ Die Corporis-Christi-Bruderschaft bekam nach dem Tod der Frau Maria Barbara und dem der Frau Maria Johanna ein Legat von je acht Gulden, bei Dr. Stadlers Tod ein solches von 4 fl.³¹⁵

Das Siegel Stadlers zeigt einen offenen Stadel. Helmzier: halber Löwe mit dreizackiger Krone, der in der Pranke eine Getreidegarbe hält (siehe Tafel XIII).

PETER ANTON RAZESBERGER

ist ungefähr 1691 geboren. 1727 wird er als Dr. jur. und als Hof- und Gerichtsadvokat bei der Landeshauptmannschaft bezeichnet und ist Anwalt der Stadt Wels in einem Gerhabprozeß.³¹⁶ Ebenso war er Anwalt des Stiftes Kremsmünster; Dr. jur. Maximilian Hofer bat im Mai 1741 um die Sekundaradvokatenstelle des Stiftes, die durch die Ernennung Dr. Razesberger zum Stadtschreiber der Stadt Linz freigeworden sei.³¹⁷

Unter den im Jahre 1735 bei der oberösterreichischen Landeshauptmannschaft beschäftigten Personen wird unter dem landeshauptmannschaftlichen Gerichtsstab Peter Anton Razesberger angeführt.³¹⁸

Im Juni 1741 traten die landesfürstlichen Städte zu einer Beratung zusammen; dabei wurde das durch den Tod Stadlers erledigte Syndikat dem Stadtschreiber Dr. Razesberger übertragen.³¹⁹ Im September 1741 beantwortete Razesberger die Anfrage der Welser wegen der Aufwartung der Linzer beim Kurfürsten von Bayern: Da die zwei oberen Stände um Audienz angesucht hätten, seien die Städte veranlaßt worden, ihre Aufwartung nicht länger hinauszuschieben.³²⁰

Der Rat der Stadt Wels behandelte im April 1742 einen Bericht des Syndikus über die auf gemeinsamen Beschluß verfaßten Beschwerden, die der Hofkommission übergeben wurden, ferner einen Bericht über die königliche Entschließung vom 10. Juni 1741 wegen der Herabsetzung der großen Unkosten bei den Ratswahlen der Städte. In Hinkunft darf keine Wahl ohne Wissen des Hofes abgehalten werden.³²¹

Unter den Vertretern der Stadt Linz bei der Erbhuldigung für die Kaiserin Maria Theresia am 25. Juni 1743 befand sich auch Syndikus Razesberger.³²² Im September 1743 übermittelte er den Städten ein Dekret des Landesadvokaten, das vor der Annahme bereits verrufener ausländischer Scheidemünzen warnt.³²³ Im Jänner 1745 gab er einen Befehl des Landeshauptmannes weiter, wegen der großen Siege über die Bayern ein Tedeum abzuhalten, ferner im Februar den Befehl, wegen der Geburt eines Prinzen ein Tedeum und ein Dankfest zu veranstalten.³²⁴

Dem Magistrat Wels übermittelte Razesberger im Februar 1746 ein Dekret des Landeshauptmannes wegen der neuen „*Bey- und Kopfsteuer*“. Die landesfürstlichen Städte hätten mit Ausnahme von Linz nur die Hälfte zu bezahlen, weshalb die Fassionen möglichst rasch durchgeführt werden sollen.³²⁵ 1741 teilte der Landeshauptmann dem Syndikus mit, der Landesfürst wolle über die „*oeconomia*“ der Städte von Zeit zu Zeit unterrichtet werden. Der Verfall der Städte soll verhütet werden, weshalb eine Hofkommission eingesetzt wird.³²⁶

Razesberger starb nach siebenjähriger Amtszeit am 26. Mai 1749 im Alter von 58 Jahren und wurde zu St. Anna begraben.³²⁷ Der Corporis-Christi-Bruderschaft hinterließ er ein Legat von 2 fl.³²⁸

Bei der Verlassenschaftsaufnahme werden als Erben aufgezählt: die Witwe Maria Johanna Theresia und die Kinder Frater Norbertus, Profeß in Schlägl, Maria Razesberger und Franz Xaver, Studiosus. Das Vermögen (ein geringer Barbetrag, Wäsche, Kleider, Geschirr, Möbel usw.) beläuft sich auf 613 fl 19 kr, die Schulden machen 903 fl 19 kr aus (150 fl für das Begräbnis, 50 fl für Messen, 100 fl für den Fischhändler Georg Echinger, 80 fl für den Fleishacker, 130 fl für Wein, 48 fl 6 kr für Bier, 22 fl für den Schuster Angerhofer usw.). Es ergab sich somit ein Ausstand von 290 fl.³²⁹ Im Oktober 1749 schickte die Witwe dem Abt des Stiftes Schlägl die Aufstellung über die Inventarsaufnahme und ersucht ihn um seine Entscheidung über die Erbansprüche des Profeßen Norbert, damit die gerichtliche Sperre wieder aufgehoben werden könne.³³⁰ Am 1. September 1749 bat die Witwe den Rat der landesfürstlichen Städte um die einmalige Bezahlung des halben Jahressoldes ihres verstorbenen Mannes und um eine Rekompens. Der Rat bewilligte den halben Jahressold und 150 fl.³³¹

Sein ovales Ringsiegel wird folgend beschrieben: Wappen mit Helm und Helmzier; auf dem Helm fünfzackige Krone, darüber flügelschlagender Vogel nach rechts blickend. Rechts vom Vogel die Initialen PA (Peter

Anton), links davon R (Räzesperger). Das Wappen zeigt den Erzengel Michael mit Kopfschmuck, in der Rechten ein Schwert emporhaltend, in der Linken eine Waage, die sich leicht nach rechts senkt (siehe Tafel XIII).

PETER PAUL GREUTTER

Peter Paul Greutter stammte aus Schwaben, wo er am 15. August 1712 zu Mühlhausen im Hegau als Sohn des Ignaz Aurelian Greutter, Obervogt aus Mägdeberg (bei Mühlhausen), und seiner Ehefrau Maria Franziska, geborene Garb, zur Welt kam. Er studierte an der Universität Freiburg im Breisgau, an der er am 12. Dezember 1731 immatrikuliert wurde: Petrus Paulus Greitter Müllhusanus Suevus, stud. physicus et metaphysicus. Am 17. März 1741 wurde er als Greiter Rottenburgensis Sueves ex utroque jure examiniert, am 24. März 1741 als jur. utr. Doktor kreiert. Zwei andere Greutter (Ignat. Aurel. 1728/29 und Jo. Fridol. 1732/33) werden als Müllhusanus Hegoius bezeichnet; sie waren vermutlich Brüder des Peter Paul. Ignat. Aurel war damals Pfarrer auf der Pfarrei Rottenburg.³³²

Wie Peter Paul Greutter nach Linz kam, ist unbekannt. In einem Welser Akt vom 4. April 1746 wird vom Prinzipal des Dr. Greutter gesprochen. Er scheint damals in der Kanzlei eines Linzer Advokaten tätig gewesen zu sein.³³³

Greutter wurde nach dem Tode Razesbergers Stadtschreiber von Linz und bereits am 15. Juni 1749 von den Städten zum Syndikus bestellt. Die Stadt Steyr protestierte gegen die Wahl Greutters und trat für ihren Stadtschreiber Dr. Gruber ein. Der Rat der Städte begründete ausführlich seinen Beschluß: In Linz sind die hohen Dienststellen (Dicasteria) aufgestellt, bei denen die Angelegenheiten der Städte angebracht werden müssen; in Linz ist zu den Marktzeiten der confluentus ordinarius (allgemeine Zusammenkunft); in Linz versammeln sich bei den ständischen Sessionen auch die Abgeordneten der Städte; die Verordneten sind den größten Teil des Jahres in Linz; hier ist auch das städtische Archiv aufgerichtet; zur Ersparung von Reisekosten – wenn zur schleunigen Ausführung wichtiger Angelegenheiten der Syndikus von auswärts berufen werden müßte – ist es für nützlich befunden worden, den Syndikus in dem Stadtschreiber von Linz stets zur Hand zu haben. Daraus dürfe nicht abgeleitet werden, daß die Städte den Syndikus nicht frei wählen können; das Amt erhält jener Stadtschreiber, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt.³³⁴

Im September 1750 nahm Kaiserin Maria Theresia zur Regulierung des Domesticale (Dienstnehmer) der Stadt Linz Stellung: Das Stadtschreiber-

amt muß einem theoretisch und praktisch kundigen Mann anvertraut werden, der den Stadtrat in Rechtssachen zu instruieren und das ganze Justizwesen zu besorgen hat. Nebst der alten jährlichen Besoldung von 1000 fl soll man ihm noch 400 fl für Accidenzien dazugeben.³³⁵

1751 wurde ein Schreiben der Stadt Linz an die Stände wegen Besteuerung der Freihäuser auch von Stadtschreiber Greutter gefertigt.³³⁶ Das Brückengefälle wurde 1760 von der Stadt zur Verpachtung ausgeschrieben und in Gegenwart des Bürgermeisters, des Stadtrichters und des Stadtschreibers versteigert.³³⁷ Im Juni 1762 scheint Greutter als Mitglied des Stadtgerichtes auf.³³⁸ Ebenfalls 1762 nahmen Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Linz gegen das Ansuchen des Magistrates Freistadt um Wiederaufnahme des Fischhandels durch einige Freistädter Bürger Stellung; unterschrieben ist die Stellungnahme vom Stadtschreiber.³³⁹

Am 30. Jänner 1764 teilte der Landeshauptmann dem Syndikus Doktor Greutter mit, daß die Kaiserin Maria Theresia für die kommende Faschingszeit die „*Paals mit Masque vor dem Gesicht*“ verboten habe.³⁴⁰ Für die tägliche Kleinarbeit finden sich auch bei Greutter zahlreiche Belege (Testaments- und Schulscheinabschriften, Verhörsbescheide, Heiratskonsensansuchen usw.).³⁴¹ 1769 stiftete Frau Maria Josepha Schließberger zwei Krankenbetten bei den Elisabethinen, deren Stellung dem jeweiligen Stadtschreiber gebührt.³⁴² 1772 finden sich in der Verlassenschaftsabhandlung nach Johanna Meßner 150 fl für Stadtschreiber und Syndikus Doktor Greutter vor.³⁴³ In vier Inventarsaufnahmen aus den Jahren 1775, 1777, 1779 und 1786 (!) scheint dagegen Greutter mit Beträgen von 349, 400, 1200 und 1000 fl als Schuldner auf. 1779 wird er dabei als freiresignierter Stadtschreiber bezeichnet.³⁴⁴

Zur Behebung der schlechten Finanzlage der Stadt Linz erließ die Kaiserin Maria Theresia im September 1778 ein Dekret, in dem eingangs festgestellt wird, daß der Bauamtsverwalter Karl Denk bei seinem Austritt aus dem Dienst um Nachsicht des Raitrestes von 700 fl gebeten habe. Im Rate seien der Bürgermeister als nächster Verwandter und der Stadtschreiber für ihn eingetreten. Bei den Ersparungen wird angeführt: Die 35 fl, die zu Jahrmarktszeiten dem Stadtschreiber, Mesner und Totengräber zufließen, sind einzusparen. Der Stadtschreiber solle seine Besoldung von 1684 fl weiter erhalten, sein Nachfolger aber soll sich neben freiem Quartier mit einem Gehalt von 1000 fl, falls er ein Jurist ist, begnügen; wenn nicht, soll er 800 fl bekommen, die übrigen 200 fl sollen dem die Stadt vertretenden Juristen zufallen. Bei der Wahl des Stadtschreibers solle man den tüchtigsten auswählen und darauf sehen, daß er die ihm

obliegenden Verpflichtungen selbst besorgt und nicht auf das übrige Kanzleipersonal abschiebt. In einer Instruktion zur Linzer Wirtschaftsreform, die für die Zeit zwischen 1775 und 1780 anzusetzen ist, heißt es: Unter den Stadtbeamten hat der Stadtschreiber den höchsten Rang; er wird vom Magistrat vorgeschlagen. Auch die Besoldung des jetzigen Stadtschreibers mit 1400 fl ist aufrechtzuerhalten, erst sein Nachfolger soll weniger (dem obigen Satz entsprechend) bekommen. Der Stadtschreiber hat die Aufgabe, bei allen Anforderungen des Bürgermeisters oder Stadtrichters zu erscheinen und sein votum informativum abzugeben. Dem Stadtschreiber wird die Kanzleidirektion übertragen, das Kanzleipersonal ist ihm sowie dem Magistrat subordiniert. Die Kanzleistunden sind von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr zu halten. Wenn mehr Arbeit vorliegt, müssen sie verlängert werden. Sonn- und Feiertage sind frei.³⁴⁵

Im „Neu-Ob. Öe. Instanz-Kalender“ auf das Jahr 1753 wird beim Stadt-Linzerischen Raths- und Canzley-Personal Peter Paul Greitter, J. U. Dr. und Stadtschreiber, angeführt und gesagt, er wohne im Rathaus. Im Instanzkalender auf das Jahr 1778 heißt es über Greutter: der k. k. und landesfürstlichen Hauptstadt Linz wie auch der landesfürstlichen Städte Syndikus. Greutters Sohn Dionysius wird als Syndikatsadjunkt, ebenfalls im Rathaus wohnend, bezeichnet. Vater und Sohn scheinen auch unter dem k. k. Stadt- und Landgerichts-Personal auf, Dr. Peter Paul Greutter auch als Sekretär beim k. k. Merkantil- und Wechselgericht erster Instanz.³⁴⁶

Dr. Greutter bezog anfänglich ein Gehalt von 1000 fl jährlich, später 1400 fl. Diesen Betrag erhielt er auch in den Jahren 1777 und 1778 zusammen mit seinem Sohn Dionysius, der als Adjunkt aufscheint. In der Stadtkammeramtsrechnung des Jahres 1779 wird Greutter im ersten Quartal noch unter den Stadtoffizieren verzeichnet, wird resignierter Stadtschreiber genannt und erhält als absent 250 fl. Dazu wird gesagt, er schulde der Stadt 380 fl.³⁴⁷

Die Sint-Chronik stellt in der Liste der Stadtschreiber und Syndici fest: 1749 Peter Paul Greitter, J. Dr., auch städtischer Syndikus und dessen Sohn Herr Dionysius Greitter, J. Dr., dann landeshauptmannschaftlicher Hof- und Gerichtsadvokat, als Stadtsyndikatsadjunkt bis anno 1778 allwo derselbe k. k. Kammerprokurator geworden.³⁴⁸

Als Syndikus der Städte ist Greutter gegen Ende 1777 zurückgetreten, denn am 1. Dezember beglückwünschten Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Freistadt seinen Nachfolger Gauster zum Erhalt der Syndikusstelle nach der Resignation des Syndikus Greutter.³⁴⁹

Dr. Peter Paul Greutter erwarb 1752 den Hummelhof in Linz, den sein Enkel Josef Anton Nikosius Greutter, k. k. Regierungssekretär und Linzer Magistratsrat, wegen „passiver Unrentabilität“ im Jahre 1859 verkaufte.

Peter Paul Greutter war mit Christine Steyrer von Riedenburg und Rothenthurn, geboren am 28. April 1706 in Bruneck im Pustertal, verheiratet. Christine Greutter wird in der Verlassenschaftsabhandlung nach dem Linzer Dechant Maximilian Gandolph Steyrer von Rothenthurn († 3. Jänner 1755) als dessen nächste Verwandte angeführt. Sie starb am 7. März 1776.³⁵¹ Das Ehepaar hatte einen Sohn, den schon genannten Dionysius Petrus Andreas, geboren am 9. Oktober 1747 in Linz. Er war mit Maria Aloisia Kurzruck verheiratet und starb am 26. November 1795 in Linz, 48 Jahre alt, an bösartigem Faulfieber. Die Totenmatrikel bezeichnet ihn als ständischen Syndikus.³⁵²

Peter Paul Greutter ist im 67. Lebensjahr am 23. März 1779 in Linz gestorben; er wurde in der Gruft der Stadtpfarrkirche beigesetzt. In der Todesnachricht der Linzer Zeitung wird er als Stadtschreiber zu Linz und Lehenpropst der Herrschaften Pulgarn und Ottensheim bezeichnet. Am 6. April werden die Gläubiger in der Verlassenschaftssache des Syndikus Dr. Peter Paul Greutter einberufen. Erbe: J. U. Dr. Dionysius Greutter, k. k. Kammerprokurator.³⁵³ Greutter war Mitglied der Bruderschaft Beatae virginis Maria. Sie nennt ihn bei seinem Tod J. U. Dr., Syndikus der Stadt Linz und anderer kaiserlicher Städte ob der Enns außer Dienst.³⁵⁴

Greutter führte ein Monogrammsiegel aus einigen verschlungenen Buchstaben, darunter PGR, darüber eine fünfzackige Krone.

IGNAZ ANTON GAUSTER

ist etwa 1717 geboren. Vor seinem Eintritt in den Dienst der Stadt Linz war er Hofrichter des Stiftes St. Florian, in dessen Beamtenverzeichnis er mit den Jahren 1771, 1776 und 1777 (am 30. Oktober) zu finden ist, in welcher Eigenschaft, ist nicht angegeben. Hiezu ist zu bemerken, daß von 1758 bis 1778 Andreas Josef Wittmann als Hofrichter des Stiftes bezeugt ist.³⁵⁵

Gauster wurde zuerst Syndikus der Städte (Ende 1777) und ein Jahr später Stadtschreiber von Linz.

Der Magistrat Freistadt beglückwünschte am 1. Dezember 1777 Doktor Gauster zur Ernennung zum Städtesyndikus.³⁵⁶ Die Landeshauptmannschaft verständigte am 16. Jänner 1779 den Syndikus der landesfürstlichen Städte und Stadtschreiber zu Linz, Dr. Ignaz Gauster, daß Kaiser Josef II.

für den verstorbenen Dr. Karl Pickelmann den Dr. Franz X. Hartmann zum wirklichen Sanitätsrat und Landesprotomedikus bestellte.³⁵⁷

Im Jahre 1779 werden dem „neueingetretenem und wohlverordnetem Stadtschreiber“ Dr. Ignaz Gauster vier Besoldungsviertel zu 200, 250, 350 und 350 fl, zusammen 1150 fl, ausbezahlt.³⁵⁸ Gauster hat demnach den Dienst bei der Stadt Linz am 1. Jänner 1779 angetreten. Ab 1780 bezog er jährlich 1400 fl.³⁵⁹

Die Landeshauptmannschaft berichtete im April 1779 der Hofkammer in Wien über das Wirtschaftswesen der Stadt Linz. Dabei wird erwähnt, daß der Garten des Stadtschreibers aus örtlichen Gründen nicht verkauft werden kann, weil er an die Kaserne anstößt und bei deren Erweiterung um eine beträchtliche Summe zurückgekauft werden müßte. Nach dem Ableben des alten Stadtschreibers hat der durch kaiserlichen Entscheid neubestellte sich mit dem gewährten Gehalt zurückgesetzt sehen müssen, da er doch Doktor juris und mit dem stallo advocandi versehen sei und nebst dem Syndikat auch die sehr zahlreichen Kriminalfälle zu besorgen habe. In den anderen Städten, wie Steyr und Wels, sei neben dem Stadtschreiber noch ein Gerichtsschreiber angestellt. Die Landeshauptmannschaft bat, dem Stadtschreiber das ganze Gehalt zu belassen. Im Oktober 1779 wiederholte die Landeshauptmannschaft ihre Bedenken gegen die Verminderung der Beamtenbesoldung.³⁶⁰

Seit dem Jahre 1490 – Privileg Kaiser Friedrichs III. – hatten die Linzer das Recht der freien Bürgermeister-, Richter- und Ratswahl; es bestand – von den Zeiten der Gegenreformation abgesehen – bis zum Jahr 1784. Die Josefinische Magistratsregelung vom 23. März 1784 beseitigte fast alle Vorrechte der Selbstverwaltung; der Bürgermeister wurde nicht mehr frei gewählt, an seine Stelle trat ein geprüfter Beamter. Ihm stand ein ebenfalls ernannter, aus sechs Mitgliedern bestehender Rat zur Seite. Diesem am 13. August 1784 eingesetzten Rat gehörte Dr. Gauster an. Aber schon am 30. September berichtete die Landeshauptmannschaft der Hofkammer in Wien, Gauster sei unfähig und solle abgesetzt werden. Josef II. stimmte dem neuen Magistrat zu. Über die Diensttauglichkeit Gausters – er war damals offenbar schon kränklich – solle nach einem Monat berichtet werden. Die in seiner Wohnung aus der Syndikatszeit befindlichen Akten seien einzutreiben und zu ordnen.³⁶¹

Dr. Gauster war mit Anna Regina von Montagna, Tochter des Josef von Montagna, k. k. Kabinettskurier, verheiratet. Der Heiratskontrakt wurde am 23. September 1749 in Wien geschlossen.

Dr. Gauster starb, 68 Jahre alt, am 22. Jänner 1785 an Hydrops pectoralis. Die Totenmatrikel nennt ihn Stadtsyndikus und nachmals Ratsherr³⁶². Bei der Inventarsaufnahme am 19. Februar ergab sich ein Vermögen von 440 fl 2 kr. Als Erben sind angegeben die Witwe Anna Regina und der Sohn Ignaz, k. k. Forstbeamter im Innviertel.³⁶³

Das Wappen Gausters zeigt im Siegel eine Schrägleiste, über der sich ein Obstbaum befindet. Im unteren Feld ist ein Pelikan.

Der streng zentralistisch eingestellte Josefinische Staat hatte durch seine Magistratsregelung die Freiheit der Städte und den Stand der Stadtschreiber ausgelöscht, der Jahrhunderte hindurch sich bewährt und die Entwicklung und den Aufstieg der Städte gesichert hatte. Er wurde nach Erringung der bürgerlichen Freiheiten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch nicht mehr zu neuem Leben erweckt. Seine Zeit war mit dem 18. Jahrhundert abgelaufen.

Wenn wir die Reihe der Linzer Stadtschreiber überblicken, können wir mit Genugtuung und Stolz feststellen, daß nicht wenige äußerst tüchtige, verdienstvolle und angesehene Männer dieses höchste städtische Amt verwalteten. Viele Linzer Stadtschreiber traten in den Dienst der Stadt in einem Alter, in dem sie bereits reiche Erfahrungen gesammelt hatten und in voller Schaffenskraft standen. Wir können daraus aber auch schließen, mit welcher Sorgfalt und Umsicht die Linzer Bürger bei der Bestellung der Stadtschreiber zu Werke gingen.

Die anschließende Liste der Linzer Stadtschreiber umfaßt 30 Namen. Bei den ersten dreizehn besagen die Jahreszahlen, daß sie für diese Zeit als Stadtschreiber belegt sind. Erst ab Veit Stahel läßt sich die Amtszeit der Stadtschreiber genauer feststellen.

1252	Hildmar notarius
1308	Leupold, Schreiber von Linz
1318	Jans, der Schreiber
1335	Jakob, der Schreiber
1417, 1419	Hanns im hey, Stadtschreiber
1436, 1450	Caspar Zeser
1462, 1476	Hanns Halderl
1478, 1488	Paskasius Hausrucker
1490, 1502	Hans Hittinger
1503, 1511	Michel Ofner
1514, 1521	Jörg Trinkfaß
1524	Blasius Appel

1527, 1540	Hans Kumpfner
1540/41 — 1551	Veit Stahel, Sekretär der landesfürstlichen Städte
1551 — 1564	Hieronimus Fuerer
1564 — 1566	Wolf Gstettner
1566 — 1581	Michael Pörtl
1581 — 1600	Georg Eisenmann
1600 — 1608	Salomon Sollinger
1608 — 1615	Georg Nikolaus Puechner
1616/17	Alban Venediger, erster Stadtsyndikus
1617 — 1624	Wolf Mayrhofer
1625 — 1660	Hieronimus Sturm, Syndikus der landesfürstlichen Städte
1660 — 1663	Johann Friedrich Sumatinger
1663 — 1700	David Wilhelm Männer
1700 — 1714	Georg Puell
1714 — 1741	Ignaz Bonaventura Stadler
1741 — 1749	Peter Anton Razesberger
1749 — 1779	Peter Paul Greutter
1779 — 1784	Ignaz Anton Gauster

Anmerkungen:

- ¹ StA. L., Urkunde 327; OÖ. LA., Stiftsarchiv Gleink, Handschrift 132 (Stahels Liber Raptitius), fol. 3.
- ² OÖ. LA., Stadtarchiv Freistadt, Sch. 47, Fasz. Instruktionen 1547 — 1768.
- ³ Gerhart Burger, Die südwestdeutschen Stadtschreiber im Mittelalter, Böblingen 1960, S. 143 (nach Erich Koenig, Peuntingerstudien, Freiburg im Breisgau 1913, S. 13).
- ⁴ Eduard Straßmayr, Die Hinrichtung des Ennsrer Stadtschreibers Ulrich Kirchstetter (1545). OÖ. Heimatblätter, 6. Jg., 1952, S. 213.
- ⁵ OÖUB., 3, S. 183, Nr. 191; Franz Sekker, Namenbuch von Linz, Heimatgaue, 2. Jg., 1921, S. 242.
- ⁶ OÖUB., 3, S. 224, Nr. 232.
- ⁷ OÖUB., 5, S. 1, Nr. 1; L. R., A 1 a/530.
- ⁸ OÖUB., 5, S. 223, Nr. 230; L. R., A 1 a/582.
- ⁹ Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch, Linz 1959, S. 147.
- ¹⁰ Stiftsarchiv St. Florian, Urkunde vom 10. September 1417 (chronologische Reihung).
- ¹¹ StA. L., Urkunde 68.
- ¹² L. R., C III A 1/299, 362.
- ¹³ L. R., B IV 1/22.
- ¹⁴ L. R., B II G 1/8; StA. L., Urkunden 119, 124, 125.
- ¹⁵ Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 3. Jg., Wien 1853, S. 362. Josef Chmel, Salzburgische Urkunden und Urkundenauszüge von 1440 — 1457; Hans Kreczi, Linzer Häuserchronik, 1941, Nr. 202.
- ¹⁶ StA. L., Urkunde 120.
- ¹⁷ L. R., E 6, S. 28.
- ¹⁸ L. R., B II J/74.

- ¹⁹ StA. L., Urkunden 152, 167, 169, 175, 184, 190; B I C 1/3; B II C 1/75, 77; B IV 1/81; B VI 1/23; B II J/84, 888; C III A 1/654, 659; C III B 1/150; Stiftsarchiv St. Florian, Urkunde vom 3. Februar 1470.
- ²⁰ L. R., C III A 1/792.
- ²¹ OÖUB., 3, S. 139, Nr. 136; Sekker, a. a. O., S. 109.
- ²² StA. L., Franz Sekker, Fasz. Linz, S. 1893.
- ²³ StA. L., Urkunden 204, 205, 211, 213; L. R., B VI 1/27; B II J/100; B II G 1/15.
- ²⁴ StA. L., Urkunde 224; L. R., B IV 1/147; C III A 1/813; Sekker, a. a. O., Fasz. Linz, S. 1971, 1991.
- ²⁵ StA. L., Urkunde 246.
- ²⁶ L. R., E 3/83.
- ²⁷ StA. L., Urkunde 222.
- ²⁸ StA. L., Urkunde 287; L. R., B IV 1/147.
- ²⁹ L. R., C III A 1/808, 822, 832, 843, 849, 917; B VII 1/40; StA. L., Urkunde 272, 247 a.
- ³⁰ L. R., C III A 1/844.
- ³¹ StA. L., Urkunde 286.
- ³² L. R., C III A 3/905.
- ³³ L. R., C III E 1/132, 136, 161.
- ³⁴ L. R., B VI 1/50.
- ³⁵ StA. L., Urkunden 291, 299, 307; L. R., B VII 1/54; C III A 2/1003, 1040.
- ³⁶ L. R., B VII 1/57.
- ³⁷ StA. L., Urkunden 328 bis 331, 336; Sekker, a. a. O., Fasz. Linz, S. 1996.
- ³⁸ StA. L., Urkunde 327.
- ³⁹ StA. L., Urkunde 342.
- ⁴⁰ L. R., B I C 1/11.
- ⁴¹ StA. L., Urkunden 354, 359; L. R., B VI 1/83, 86, 94, 96; B VII 1/94; B I C 1/23, 27, 54.
- ⁴² OÖ. LA., Diözesanarchiv, Gleink, Hs 132.
- ⁴³ Franz Gall, Die Matrikel der Universität Wien, Graz—Köln 1959, Bd. 3, S. 55; Othmar Wessely, Neues zu Veit Stahel, Hist. Jb. L. 1960, S. 352.
- ⁴⁴ Franz Klein-Bruckschwaiger, Veit Stahel. Notar und Stadtschreiber in Linz. Sein Leben und Werk, Jb. L. 1951, S. 389 ff.
- ⁴⁵ Georg Grüll, a. a. O., S. 147.
- ⁴⁶ Wessely, a. a. O., S. 354.
- ⁴⁷ L. R., B I C 1/54.
- ⁴⁸ StA. L., Schubert 32, S. 51; L. R., B I C 1/59.
- ⁴⁹ Formelbuch des Erasmus Philipp von Wisinger, Vermächtnisbrief. OÖ. LA., Neuerwerbungen, Hs 212, S. 12.
- ⁵⁰ L. R., B I C 1/92, 96.
- ⁵¹ Formelbuch Wisinger, a. a. O., S. 13; L. R., B I C 1/92; Kreczi, a. a. O., Nr. 150.
- ⁵² OÖ. LA., Statthaltereil. Linz, Bd. 50, Nr. 2; Wilhelm Rausch, Linz in der Geschichte Österreichs, Ausstellungskatalog, Linz 1961, S. 26; L. R., B II K 1/26.
- ⁵³ L. R., B III/29.
- ⁵⁴ L. R., B II C 1/435.
- ⁵⁵ OÖ. LA., Stadtarchiv Freistadt, Hs 653, S. 17, 18, 19, 20; Schachtel 47, Fasz. Stadtschreiber.
- ⁵⁶ Im Juli 1552 kauft die Stadt eine Fuhr Heu für die Kuh des Stadtschreibers, im November zahlt sie einige Ausgaben, die ihm beim Hereinziehen von Linz mit seiner Fahrnis entstanden waren. OÖ. LA., Stadtarchiv Freistadt, Hs 653, S. 48, 50.
- ⁵⁷ OÖ. LA., Stadtarchiv Freistadt, Hs 653, S. 77.
- ⁵⁸ L. R., B II C 1/644, 646, 686; B II C 2/703.
- ⁵⁹ OÖ. LA., Stadtarchiv Freistadt, Hs 654, S. 77.
- ⁶⁰ StA. L., Kammerrechnung 1570, Hs 50, S. 12.
- ⁶¹ L. R., B III/49.
- ⁶² StA. L., Hs A 74, Schick-Testament.
- ⁶³ L. R., B I C 1/502, 522.
- ⁶⁴ Kreczi, a. a. O., Nr. 70.
- ⁶⁵ L. R., B I C 1/122.
- ⁶⁶ L. R., B III/71, 73.

- ⁶⁷ L. R., B I A 3/3068.
- ⁶⁸ Kreczi, a. a. O., Nr. 182.
- ⁶⁹ L. R., B II C 1/502.
- ⁷⁰ L. R., B II C 1/547.
- ⁷¹ L. R., B II C 1/595, 596.
- ⁷² L. R., B I A 8/8984.
- ⁷³ L. R., B II K 1/152.
- ⁷⁴ L. R., B II C 1/671.
- ⁷⁵ L. R., B II C 1/685.
- ⁷⁶ L. R., B VII 1/174.
- ⁷⁷ L. R., B II C 1/512, 514.
- ⁷⁸ L. R., B II C 1/671.
- ⁷⁹ L. R., B II C 1/685; B II C 2/702.
- ⁸⁰ L. R., B II C 1/695.
- ⁸¹ L. R., B II C 2/722.
- ⁸² L. R., B II C 2/738, 766; B VII 1/242.
- ⁸³ L. R., B II C 2/740.
- ⁸⁴ L. R., B III/51.
- ⁸⁵ L. R., B II C 2/924.
- ⁸⁶ L. R., B IV 1/178.
- ⁸⁷ L. R., B II C 2/943.
- ⁸⁸ L. R., B VII 1/307.
- ⁸⁹ StA. L., Kammerrechnung 1570, Hs 50, S. 9; 1580, Hs 51, S. 25.
- ⁹⁰ OÖ. LA., Register zu den evangelischen Landhausmatrikeln, II 1034, Taufen, S. 8.
- ⁹¹ OÖ. LA., Landschaftsarchiv, Hs 607, S. 223.
- ⁹² OÖ. LA., Register (wie Anm. 90) II 1034, S. 18, 143.
- ⁹³ Kreczi, a. a. O., Nr. 68.
- ⁹⁴ OÖ. LA., wie Anm. 92.
- ⁹⁵ L. R., B II A 10/12235; B II A 35/18837.
- ⁹⁶ L. R., B VI 1/145, 181; B VI 4/S. 120.
- ⁹⁷ L. R., B VII 1/238, 262, 270, 279.
- ⁹⁸ L. R., B II C 2/973, 980, 999, 1040, 1041, 1048, 1058, 1114, 1115, 1123, 1165, 1169, 1190, 1192, 1214, 1215, 1216, 1249, 1320.
- ⁹⁹ L. R., D III/108, 114; siehe auch Ludwig Ruml, Die Linzer Stadtpfarrer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Hist. Jb. L. 1962, S. 151.
- ¹⁰⁰ Julius Theuer, Siegel und Wappensteine zu Wels, Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft „Adler“, 29. Bd. (neue Folge), Wien 1919 — 1929, S. 18; Siebmacher IV, 54; Schreiben Zl. 13.561/1967 vom 20. November 1967 des Österreichischen Staatsarchivs, Allgem. Verwaltungsarchiv.
- ¹⁰¹ L. R., B II C 2/994, 995.
- ¹⁰² Fink, a. a. O., 1870, S. 71; Georg Grüll, Linzer Schützenfeste im 16. Jahrhundert, Hist. Jb. Linz 1955, S. 293, 308, 315.
- ¹⁰³ L. R., B II A 8/10633, 10668.
- ¹⁰⁴ L. R., B II K 1/264.
- ¹⁰⁵ L. R., B II K 1/337.
- ¹⁰⁶ L. R., B VII 2/711; Ruml, a. a. O., S. 168.
- ¹⁰⁷ OÖ. LA., Neuerwerbungen, Akt Bd. 87, Nr. 8.
- ¹⁰⁸ Franz Wilflingseder, Die Linzer Mitbürger, Hist. Jb. Linz 1966, S. 81, 87.
- ¹⁰⁹ L. R., C II A 3/278.
- ¹¹⁰ L. R., B II C 2/1193.
- ¹¹¹ Fink, a. a. O., 1870, S. 74.
- ¹¹² OÖ. LA., Stadtarchiv Freistadt, Schachtel 12; L. R., B II C 2/1267.
- ¹¹³ Fink, a. a. O., 1870, S. 75.
- ¹¹⁴ L. R., B II C 2/1280.
- ¹¹⁵ L. R., B II C 2/1315.
- ¹¹⁶ Stiftsarchiv St. Florian, Hs 61 b, Nr. 288, fol. 632 — 634.
- ¹¹⁷ L. R., B I A 3/3016/16, S. 124.
- ¹¹⁸ L. R., A 2/813.

- 119 L. R., B VII 2/704.
- 120 L. R., B VII 2/821.
- 121 L. R., B VII 1/603; B VII 2/661, 711, 718, 725, 732.
- 122 L. R., D III/432.
- 123 L. R., B VII 2/861.
- 124 L. R., B II K 1/152.
- 125 L. R., E 6, S. 15.
- 126 Kreczi, a. a. O., Nr. 188.
- 127 L. R., B VII 2/664, 665; Fink, a. a. O., 1870, S. 95.
- 128 L. R., B VII 1/509.
- 129 OÖ. LA., Landschaftsarchiv, Hs 606, S. 57.
- 130 OÖ. LA., Landschaftsarchiv, Hs 606, S. 144.
- 131 L. R., B I A 3/3016/16, S. 124.
- 132 L. R., B II A 40/19649.
- 133 L. R., D III/432/29.
- 134 L. R., B VII 2/749.
- 135 L. R., B VII 1/7.
- 136 L. R., C I/217, 553; Hertha Awecker, Das Nonnberger Amt „Enhalb der Donau“, Jb. L. 1952, S. 360.
- 137 Ludwig Rumpf, Die Corporis-Christi-Bruderschaft der Stadtpfarre Linz, Hist. Jb. L. 1961, S. 62.
- 138 L. R., B I A 8/9287.
- 139 L. R., B I A 8/9212.
- 140 StA. L., Kammerrechnung 1610, Hs 54, S. 43.
- 141 L. R., B I A 7/7561; B I A 8/9405.
- 142 StA. L., Neuerwerbung Nr. 27.
- 143 L. R., B II G 1/204.
- 144 Rumpf, a. a. O., S. 94.
- 145 L. R., B VI 1/415, 419.
- 146 L. R., E 3/291.
- 147 OÖ. LA., Landschaftsarchiv, Hs 605, S. 33, 150, 191, 200; StA. L., Kammerrechnung 1610, Hs 54, S. 35.
- 148 StA. L., Urkunden 412, 413, 416, 418.
- 149 L. R., B II A 33/18621.
- 150 L. R., B I A 44/4426.
- 151 L. R., B VI 1/418, 419.
- 152 StA. L., Kammerrechnung 1620, Hs 55, S. 28, 29, 30, 32.
- 153 L. R., B VII 2/1112, 1113.
- 154 Grüll, a. a. O., S. 28.
- 155 L. R., E 3, S. 18.
- 156 L. R., B V 1/64.
- 157 L. R., B I A 1/444; E 6, S. 63; Kreczi, a. a. O., Nr. 495.
- 158 L. R., B II C 3/1860.
- 159 L. R., B I A 6/6897.
- 160 L. R., B I A 7/8190.
- 161 StA. L., Kammerrechnung 1620, Hs 55, Umschlagseite.
- 162 OÖ. LA., Landschaftsarchiv, Hs 605, S. 154, 88.
- 163 L. R., B II A 34/18787; B I A 7/7888.
- 164 L. R., B II C 3/1942, 2000; B II C 4/2116, 2150, 2224; B VII 2/1228; B II A 1/830.
- 165 L. R., B II A 16/14960.
- 166 L. R., B VII 2/1215, 1216.
- 167 L. R., B VII 2/1244, 1246, 1247.
- 168 L. R., B V 1/111.
- 169 StA. L., Kammerrechnung 1630, Hs 56, S. 20.
- 170 L. R., B I A 1/18; B II A 11/12457 a), b), d).
- 171 L. R., B II A 1/513.
- 172 L. R., B IV 1/199.
- 173 L. R., B II A 34/18790, S. 75.
- 174 L. R., B II A 34/18790, S. 72.

- ¹⁷⁵ L. R., B II A 34/18790, S. 84.
- ¹⁷⁶ Fink, a. a. O., 1871, S. 90; Franz Xaver Pritz, Geschichte des Landes ob der Enns, Linz, 1847, Bd. 2, S. 433.
- ¹⁷⁷ L. R., C II D 1/53.
- ¹⁷⁸ L. R., B II A 22/16625.
- ¹⁷⁹ L. R., B II A 11/12541.
- ¹⁸⁰ L. R., B II A 13/13892; B II A 22/16659, 16679.
- ¹⁸¹ L. R., B VII 2/1292, 1299.
- ¹⁸² StA. L., Kammerrechnung 1640, Hs 57, S. 50.
- ¹⁸³ L. R., B VII 2/1307, 1337, 1342; B VII 3/1434, 1465, 1478.
- ¹⁸⁴ L. R., B III/424.
- ¹⁸⁵ L. R., B VII 2/1328.
- ¹⁸⁶ L. R., B VII 2/1314.
- ¹⁸⁷ L. R., B I A 3/3671.
- ¹⁸⁸ L. R., B II C 4/2331.
- ¹⁸⁹ L. R., B II A 1/1192.
- ¹⁹⁰ L. R., B II C 4/2347, 2372, 2374, 2375.
- ¹⁹¹ L. R., B VII 3/1454, 1465, 1478; B II C 4/2512, 2515; B III/486, 489.
- ¹⁹² L. R., C II B 1/640, 665, 703, 718.
- ¹⁹³ L. R., B I A 4/4512.
- ¹⁹⁴ L. R., B I A 6/7161.
- ¹⁹⁵ StA. L., Kammerrechnung 1650, Hs 58, S. 64.
- ¹⁹⁶ Wilhelm Rausch, Handel an der Donau, Bd. I, Linz 1968, Kapitel 1, Fußnote 244; Stiftsarchiv. St. Florian, Codex Chartaceus aus dem 17. Jahrhundert.
- ¹⁹⁷ StA. L., Kammerrechnung 1650, Hs 58, S. 37.
- ¹⁹⁸ L. R., B II A 14/14004.
- ¹⁹⁹ L. R., B II A 20/15908, 15909, 15910.
- ²⁰⁰ L. R., B III/532, 538.
- ²⁰¹ L. R., B II G 1/558.
- ²⁰² L. R., B I A 5/5281.
- ²⁰³ L. R., B II C 4/2617; Stadtkammeramtsraitung 1660, Hs 59, S. 33.
- ²⁰⁴ L. R., B II C A/2629.
- ²⁰⁵ L. R., B II A 2/1822.
- ²⁰⁶ Schreiben des Stadtarchivs Straubing vom 20. Oktober 1967, Zl. 10 R; Wilhelm Götz, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, München und Leipzig 1903, Bd. 1, S. 632, 634; Kunstdenkmäler Bayerns, XII. Bd., 1925, Bezirksamt Straubing.
- ²⁰⁷ L. R., B III/552.
- ²⁰⁸ L. R., B I A 8/9402.
- ²⁰⁹ L. R., B II G 1/628, 640.
- ²¹⁰ L. R., B II H 2/1134.
- ²¹¹ Rumpel, a. a. O., S. 67.
- ²¹² Kreczi, a. a. O., Nr. 64.
- ²¹³ Kreczi, a. a. O., Nr. 565.
- ²¹⁴ Kreczi, a. a. O., Nr. 140.
- ²¹⁵ StA. L., Urkunden 472, 473, 480; Kreczi, a. a. O., Nr. 668; L. R., B II F 1/82—85; B IV 1/254.
- ²¹⁶ OÖ. LA., Stiftsarchiv Spital am Pyhrn, Linzer Freihausangelegenheiten, Bd. 539, Fasz. I; L. R., B II F 1/81.
- ²¹⁷ Stadtpfarre Linz, Taufbuch 2, S. 257.
- ²¹⁸ L. R., B VII 2/1213, 1215; Stadtpfarre Linz, Trauungsmatrikel, Bd. 1620—1644, S. 55.
- ²¹⁹ Stadtpfarre Linz, Bd. 1, S. 37; Bd. 3, S. 6.
- ²²⁰ L. R., B VII 2/1358; Stadtpfarre Linz, Trauungsmatrikel, Bd. 1620—1644, S. 244.
- ²²¹ L. R., B VII 2/1402; Stadtpfarre Linz, Trauungsmatrikel, Bd. 1620—1644, S. 267.
- ²²² L. R., B VI 1/662.
- ²²³ Stadtpfarre Linz, Sterbematrikel, Bd. 1, S. 239.
- ²²⁴ L. R., B II C 3/2008; B VI 1/448.

- 225 StA. L., Kammeramtsrechnung 1670, Hs 60, S. 95; L. R., B VII 3/1883; StA. L., Archiv der Stadtpfarre, Mitgliederverzeichnis der Corporis-Christi-Bruderschaft, Band 1.
- 226 OÖ. LA., Stadtarchiv Freistadt, Hs 65, S. 25; L. R., B II C 4/2235.
- 227 Ferdinand Wiesinger, Die Stadtrichter, die Bürgermeister und die Stadtschreiber zu Wels, Jahrbuch des Welser Museums 1935, S. 25.
- 228 OÖ. LA., Landschaftsakten, Bd. Nr. 490, Stück 45; L. R., B II A 28/18163.
- 229 L. R., B VII 3/1448.
- 230 L. R., B VII 3/1511, 1540.
- 231 L. R., B VII 2/1293, 1381; B VII 3/1511, 1590.
- 232 L. R., B III/505.
- 233 StA. L., Amtsrechnung 1660, Hs 59, S. 69, 70.
- 234 StA. L., Amtsrechnung 1660, Hs 59, S. 52.
- 235 L. R., B II C 4/2633, 2634, 2635, 2637, 2638, 2642; B III/560.
- 236 StA. L., Kammerrechnung 1660, Hs 59, S. 16; Kreczi, a. a. O., Nr. 568.
- 237 L. R., B II A 28/18203, S. 121; 18214.
- 238 L. R., E 6, S. 29.
- 239 L. R., E 1 g/143—156, 158, 185; OÖ. LA., Landeshauptmannschaft, Bd. 41.
- 240 Stadtpfarre Linz, Matrikeln, Bd. 2, S. 11.
- 241 L. R., B VII 3/1826; E 3/350.
- 242 Stiftsarchiv Kremsmünster, L I/1, Fasz. 4; L. R., B VI 1/611.
- 243 L. R., B II C 4/2663, 2665, 2667, 2756, 2815, 2872, 2873, 2878.
- 244 L. R., B II C 4/2700.
- 245 L. R., B II C 4/2705.
- 246 StA. L., Archiv der Stadtpfarre, Mitgliederverzeichnis der Corporis-Christi-Bruderschaft, Bd. 1, S. 60, 175; Bd. XXXII, S. 117.
- 247 OÖ. LA., Landeshauptmannschaft, Bd. 41.
- 248 L. R., B II A 28/18231; B II E 1/537.
- 249 StA. L., Amtsrechnung 1670, Hs 60, S. 32, 67, 71, 72, 80, 83.
- 250 L. R., B II A 39/19403.
- 251 L. R., B VII 3/1878, 1884, 1885.
- 252 L. R., B VII 3/2016, 2295.
- 253 L. R., E 1 b/1188, 1189; Fink, a. a. O., 1872, S. 68.
- 254 L. R., B II C 5/2819, 2820.
- 255 L. R., B II C 5/2830, 2832.
- 256 L. R., B II C 5/2827, 2852.
- 257 L. R., B II C 5/2855.
- 258 L. R., B II C 5/2857, 2858, 2860.
- 259 L. R., B II G 3/1553—1558.
- 260 L. R., B II A 2/2362; B II A 12/15200; B II G 2/771; B II A 3/3301, 3335, 3359, 3417.
- 261 StA. L., Stadtkammeramtsraitung 1700, Hs 63, S. 77, 78, 80, 82.
- 262 Stadtpfarre Linz, Matrikeln, Bd. 2, S. 125, 326.
- 263 L. R., B II E 1/767.
- 264 Stadtpfarre Linz, Matrikeln, Bd. 2, S. 326.
- 265 L. R., B II B 1/40.
- 266 Kreczi, a. a. O., Nr. 19, 60, 95, 350, 366, 583, 677.
- 267 Stadtpfarre Steyr, Bd. II, S. 234, 257, 278; Bd. I, S. 434; Sterbeband 1641 bis 1670, S. 291.
- 268 L. R., B II C 5/2819, 2820; B VII 3/2256, 2295.
- 269 L. R., B II C 5/2853.
- 270 L. R., B II C 5/2832, 2843, 2844, 2848, 2849.
- 271 L. R., B II C 5/2842.
- 272 L. R., B I A 8/9408, 9413, 9581, S. 166.
- 273 L. R., B II C 5/2855, 2857, 2858, 2860; B VI 1/861, 862, 870, 874; B VII 3/2332, 2336; Fink, a. a. O., 1872, S. 68.
- 274 StA. L., Amtsrechnung 1690, Hs 62, S. 52; Amtsrechnung 1700, Hs 63, S. 77, 78, 80, 82.
- 275 L. R., B VII 3/2358, 2428, 2474.
- 276 L. R., B II A 22/16893.

- ²⁷⁷ L. R., B VII 4/2463, 2474, 2847, 2897.
- ²⁷⁸ L. R., B VII 4/2468, 2473.
- ²⁷⁹ StA. L., Amtsrechnung 1700, Hs 63, S. 54.
- ²⁸⁰ L. R., B II A 20/15818, 15821, 15822.
- ²⁸¹ L. R., B II B 1/40.
- ²⁸² L. R., B VII 4/2934, 2960.
- ²⁸³ Fink, a. a. O., 1871, S. 97.
- ²⁸⁴ L. R., B II J/435, 436.
- ²⁸⁵ Fink, a. a. O., 1871, S. 97.
- ²⁸⁶ L. R., C II D 1/157; B II G 3/2115.
- ²⁸⁷ Fink, a. a. O., 1871, S. 99.
- ²⁸⁸ Stadtpfarre Linz, Matrikel, Bd. 4, S. 323.
- ²⁸⁹ L. R., E 1 b/1462.
- ²⁹⁰ L. R., B II E 1/212.
- ²⁹¹ Stadtpfarre Linz, Matrikel, Bd. 2, S. 426.
- ²⁹² L. R., B II G 5/2529, S. 19.
- ²⁹³ L. R., B II E 1/213.
- ²⁹⁴ L. R., B II H 2/1103, 1127.
- ²⁹⁵ Kreczi, a. a. O., Nr. 164; L. R., B VII 4/3124; Stadtpfarre Linz, Matrikel Bd. 4, S. 322.
- ²⁹⁶ L. R., B II C 5/2952.
- ²⁹⁷ Im Testament bestimmt Stadler, daß an seinem Geburtstag, am 14. Juli, Messen gelesen werden. Geburtsjahr nach der Altersangabe beim Tode.
- ²⁹⁸ L. R., B VI 2/1017.
- ²⁹⁹ L. R., B VI 2/1052.
- ³⁰⁰ L. R., B II C 5/2957; B III/738; B VII 4/3150.
- ³⁰¹ L. R., B II C 5/2952; B VII 4/3143.
- ³⁰² L. R., B II C 5/2965, 2966; B VII 5/3477.
- ³⁰³ L. R., B II C 5/2984.
- ³⁰⁴ L. R., B II G 4/2226 a, S. 13.
- ³⁰⁵ L. R., B II G 4/2227, 2338; B II G 5/2609.
- ³⁰⁶ L. R., B II A 14/14428; B II A 34/18790, S. 76, 78; 18805, S. 150, 160, 167.
- ³⁰⁷ L. R., E 1 a/977.
- ³⁰⁸ L. R., B II G 4/2322, 2383; B II G 5/2528, 2606, 2624, 2645.
- ³⁰⁹ L. R., B II G 5/2669.
- ³¹⁰ L. R., B II A 35/1882; Kreczi, a. a. O., Nr. 124.
- ³¹¹ Stadtpfarre Linz, Matrikeln, Bd. 4, S. 328; Bd. 2, S. 677; Bd. 4, S. 421; Bd. 2, S. 779; Bd. 4, S. 8; Bd. 9, S. 133.
- ³¹² L. R., B I A 3/2574.
- ³¹³ OÖ. LA., Stadtgericht Linz, Fasz. 48, Akt 1112.
- ³¹⁴ Stadtpfarre Linz, Matrikeln, Bd. 2, S. 851; L. R., B VII 5/3932.
- ³¹⁵ StA. L., Archiv der Stadtpfarre, Bd. XXXVI, S. 167, Bd. XXXVII, S. 123, Bd. XXXVIII, S. 28.
- ³¹⁶ L. R., B VII 5/3453.
- ³¹⁷ L. R., B VI 2/1242.
- ³¹⁸ L. R., B II G 5/2632.
- ³¹⁹ L. R., B VII 5/3940.
- ³²⁰ L. R., B VII 5/3959, 3960.
- ³²¹ L. R., B VII 5/3999, 4000.
- ³²² L. R., B II C 5/3146.
- ³²³ L. R., B VII 5/4068.
- ³²⁴ L. R., B VII 5/4082, 4087.
- ³²⁵ L. R., B VII 5/4124.
- ³²⁶ L. R., B VII 5/4140.
- ³²⁷ Stadtpfarre Linz, Matrikeln, Bd. 3, S. 32.
- ³²⁸ StA. L., Archiv der Stadtpfarre, Bd. XXXIX, S. 46.
- ³²⁹ L. R., B V 2/782.
- ³³⁰ L. R., BV 2/783.
- ³³¹ L. R., B II C 5/3193.

- ³³² Josef Mittermayer, Der Dichter Eduard Greutter, Hist. Jb. L. 1963, S. 208, Anm. 6 und 7.
- ³³³ L. R., B VII 5/4128.
- ³³⁴ L. R., B II C 5/3192; B VII 5/4294, 4298, 4305.
- ³³⁵ L. R., C III D 1/167.
- ³³⁶ L. R., B II A 37/19235 a.
- ³³⁷ Fink, a. a. O., 1874, S. 62.
- ³³⁸ L. R., B II G 6/3127.
- ³³⁹ L. R., B II C 5/3296.
- ³⁴⁰ L. R., B VII 5/4405.
- ³⁴¹ L. R., B II A 35/18886; B IV 2/593; B VI 2/1327; D III/363; B II C 5/3315; B II A 24/17209; B II A 33/18602.
- ³⁴² L. R., B I A 1/354.
- ³⁴³ L. R., B II B 2/723.
- ³⁴⁴ L. R., B II B 2/850, 932; B II B 3/1016, 1061.
- ³⁴⁵ L. R., C III D 1/171, 180, 181.
- ³⁴⁶ Der Kalender 1753 erschien im Verlag des Johann Michael Feichtinger in Linz; Instanzkalender 1778, S. 50, 110, 111.
- ³⁴⁷ StA. L., Stadtkammeramtsrechnung 1750, Hs 70, S. 39; 1760, Hs 80, S. 74; 1777, Hs 97, S. 63; 1778, Hs 98, S. 79; 1779, Hs 100, S. 80.
- ³⁴⁸ L. R., E 6, S. 29.
- ³⁴⁹ L. R., B II C 5/3412.
- ³⁵⁰ Mittermayer, a. a. O., S. 208; L. R., Bohdanowicz 6, S. 476, Nr. 398/1371.
- ³⁵¹ Rumpl, Die frühen Linzer Stadtpfarrer, Nachtrag, Hist. Jb. Linz 1966, S. 53; Stadtpfarre Linz, Matrikel Bd. 4, S. 102; L. R., E 7 c, S. 94.
- ³⁵² Stadtpfarre Linz, Matrikel Bd. 9, S. 263; Totenbuch, Bd. 1789—1815.
- ³⁵³ Stadtpfarre Linz, Matrikel Bd. 4, S. 247; L. R., E 7 a/337.
- ³⁵⁴ L. R., B II G 7/4210.
- ³⁵⁵ L. R., E 6, S. 29; C III D 1/173; Mitteilung des Herrn Stiftsarchivars P. Doktor Karl Rechberger, dem für seine vielfache Unterstützung herzlich gedankt sei.
- ³⁵⁶ L. R., B II C 5/3412.
- ³⁵⁷ L. R., B II C 5/3423.
- ³⁵⁸ StA. L., Stadtkammeramtsrechnung 1779, Hs 100, S. 80.
- ³⁵⁹ StA. L., Stadtkammeramtsrechnung 1780, Hs 101, S. 72.
- ³⁶⁰ L. R., C III D 1/173, 176.
- ³⁶¹ L. R., C III D 1/189, 190, 191.
- ³⁶² Stadtpfarre Linz, Totenbuch 1785—1789; L. R., E 7 c, S. 88.
- ³⁶³ OÖ. LA., Landrecht, Fasz. 15, Akt 73; L. R., B II B 3/1264. Der Inventarsakt enthält auch den Heiratskontrakt.



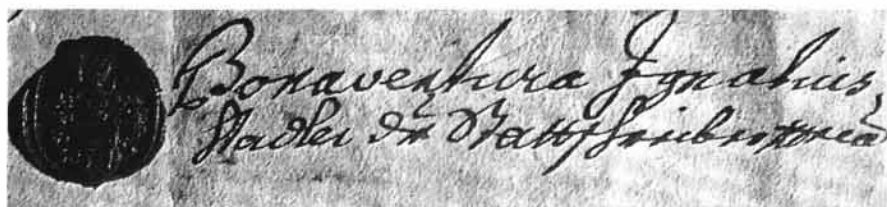
Siegel des Stadtschreibers Pascasius Hausrugker auf Urkunde vom 9. Juni 1481,
StA. L., Urk. Nr. 204.



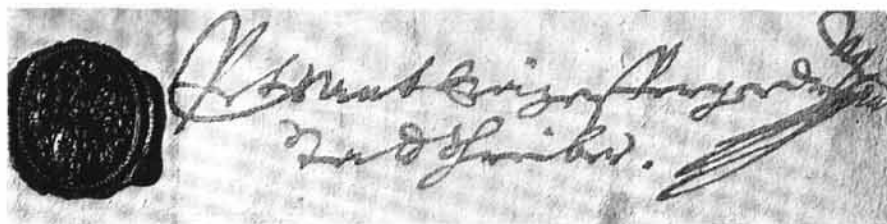
Siegel des Stadtschreibers Hanns Hittinger auf Urkunde vom 20. Mai 1502,
StA. L., Urk. Nr. 287.



Siegel des Stadtschreibers Hieronimus Sturm auf Urkunde vom 15. Dezember 1649,
StA. L., Urk. Nr. 473.



Lacksiegel und Unterschrift des Stadtschreibers Bonaventura Ignatius Stadler
vom 19. August 1727 auf beglaubigter Abschrift einer Urkunde vom 4. Juli 1727,
StA. L., Urk. Nr. 547.



Kollationsvermerk vom 6. November 1745 mit Lacksiegel und Unterschrift des
Stadtschreibers Peter Räzesberger auf Urkunde vom 20. November 1680,
StA. L., Urk. Nr. 512.